

Die Zwischenzeit nutzen

Vor 20 Jahren wurde das Autonome Architektur Atelier aus der Taufe gehoben

VON EBERHARD SYRING

Bremen. Dass Bremen schön sein muss, belegen die Stadttouristenströme zwischen Markt, Weser und Schnoorviertel. Aber was ist mit den ganz normalen Wohnvierteln, was mit den großen Verkehrsbauwerken, was mit Orten, die nicht mehr das sind, was sie waren, und deren Zukunft noch offen ist: Niemandsland im weiten Sinne?

Vor 20 Jahren schlossen sich drei Berufsanfänger, so um die 30 Jahre alt – einer mit Architektur- und kulturwissenschaftlichem Studium, zwei mit Raumplanungsabschluss – zu einem Kollektiv zusammen, das sich kühn „Autonomes Architektur Atelier (AAA)“ nannte. Es war nun nicht so, dass sich die drei vor Aufträgen kaum retten konnten – eher im Gegenteil. Da kam ihnen die Idee, zu Stadtspaziergängen einzuladen. Und zwar zu jenen Orten, die nicht zu den touristischen Sehenswürdigkeiten zählten, sondern zur Alltagswelt oder zu jenem Niemandsland im weiten Sinn.

Auf der Jagd nach Löwen

Zum Start am 17. September 2006 durchstreifte man Findorff zwischen Hemmstraße und Schlachthof auf der Jagd nach Löwen. Hinter der Neugier weckenden Ankündigung verbarg sich der Anspruch zum genauen Hinsehen beim Gehen in der Stadt – mehr sei hier nicht verraten.

Bald erweiterte das Trio sein Programm. Mit einer rasch wachsenden Anzahl Interessierter tourte man durch die Neustadt und Gröpelingen, unter den Betonstelzen des Nordwestknotens und über das weite Brachland am Europahafen, das sich bereits „Überseestadt“ nannte.

Indem die drei zu den aufgesuchten Orten nicht die offizielle Interpretation der Planungsbehörden verkündeten, sondern für ihre Recherchen unterschiedliche Quellen nutzten und ihre Erzählungen mit einer Prise Dada würzten, schufen sie einen unverwechselbaren Stil. Urbane Spaziergänge dieser Art waren in Bremen seinerzeit neu.

Doch fanden sich auch auf diesem Feld Vor-



Überseestadt-Spaziergang 2007, mit Daniel Schnier, Oliver Hasemann und Alexander Kutsch (v.l. vorne).

FOTO: ARCHIV/GERBRACHT

bilder. Oliver Hasemann, der heute neben Daniel Schnier von dem einstigen Trio noch dabei ist, erwähnt in dem Zusammenhang den Schweizer Soziologen Lucius Burckhardt, den Begründer der „Promenadologie“ oder Spaziergangswissenschaft.

Neben den Spaziergängen gab es bald auch die Organisation temporärer Nutzungen verlassener Orte und Bauwerke. Das größte war ein entmietetes Tenever-Hochhaus (Sproutbau). Hasemann und Schnier erarbeiteten sich eine Kompetenz als Anreger und Vermittler von Zwischennutzungen bei leerstehenden Immobilien und Brachflächen. Da diese oft nur schwer vermarktbare waren, wurden Zwischennutzungen auch von Senatsseite als

„strategisches Instrument der Stadtentwicklung“ entdeckt.

Bremen bewarb sich darum 2009 um ein entsprechendes Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklung und erhielt den Zuschlag. Es erfolgte die Einrichtung einer Zwischenzeitzentrale (ZZZ). Schon das Kürzel deutete fast unmissverständlich darauf, dass hinter ZZZ doch wohl nur AAA stehen konnte, also Hasemann und Schnier (mit temporär erweitertem Team).

In den inzwischen mehr als anderthalb Jahrzehnten ihrer Existenz hat sich die Zwischenzeitzentrale, die nun von den Ressorts Wirtschaft, Bau und Finanzen getragen wird, zu einer ausgesprochenen Erfolgsgeschichte ent-

wickelt. Das zeigt die lange Liste gelungener Vermittlungen und in Angriff genommener Projekte, darunter Dauerbrenner wie Die Komplette Palette.

Wichtig sei, so Schnier: „Wir verstehen uns nicht nur als Vermittler, sondern auch als Initiatoren für neue Raumnutzung.“ Zuletzt arbeiteten sie an einem nationalen „Netzwerk Zwischennutzung“, und auch auf europäischer Ebene waren sie schon als Netzwerker aktiv.

Doch auf ihren Ausgangspunkt, den urbanen Spaziergang, sind sie stets wieder zurückgekommen. Als Reminiszenz an den Start vor 20 Jahren geht es am 27. September um 14 Uhr ab Torhafen noch mal auf Löwenjagd durch Findorff.